



Modulare Nachqualifizierung als regionales Regelangebot etablieren

Die Bedeutung lokaler Beratungsstrukturen für eine erfolgreiche Implementierung

► Nachqualifizierung wurde bereits in den 1990ern in Modellversuchen als innovative Qualifizierungsform für die Benachteiligtenförderung entwickelt. Trotzdem blieb diese Möglichkeit, für An- und Ungelernte den Berufsabschluss nachzuholen, ein Randphänomen. Ziel des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ist, Nachqualifizierung in ausgewählten Regionen zum Regelangebot zu machen. Dabei spielen regionale Beratungsstrukturen eine zentrale Rolle. Aus der fachlichen Begleitung des Programms werden in diesem Beitrag bisher erzielte Erfolge und Herausforderungen regionaler Strukturentwicklung in der Nachqualifizierung dargestellt.

Nachqualifizierung als bildungspolitische Aufgabe

Nach Ergebnissen des Mikrozensus 2007 hatten 1,45 Mio. junge Erwachsene im Alter von 20 bis 29 Jahren keinen Berufsabschluss (BIBB 2010, S. 265). Sind sie arbeitslos, wird ihre Beschäftigungsfähigkeit als gering eingeschätzt und ihre berufliche (Re-)Integration gestaltet sich schwierig. Im Jahr 2005 lag die Arbeitslosenquote der Geringqualifizierten bei 26 Prozent und damit fast dreimal so hoch wie bei Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung (vgl. REINBERG/HUMMEL 2007). Stehen sie im Erwerbsleben, haben sie mit prekären Beschäftigungsverhältnissen zu kämpfen, ihre Arbeitsplätze sind unsicher und sie haben kaum berufliche Aufstiegschancen. Ihre Beschäftigungsperspektiven verbessern bzw. ihre Beschäftigungsfähigkeit erhalten können sie langfristig nur durch das Nachholen eines Berufsabschlusses. Denn der Bedarf an gering qualifizierten Arbeitskräften wird infolge des Strukturwandels der Wirtschaft weiter sinken. Die Nachfrage nach Facharbeitern dagegen wird im Zuge der Entwicklung zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft weiter steigen (z. B. Prognos AG 2010). Trotz des erheblichen Qualifikationsbedarfs finden An- und Ungelernte nur bedingt Zugang zu beruflicher Weiterbildung (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 287).

Ziel einer abschlussorientierten modularen Nachqualifizierung ist es, An- und Ungelernten individuelle und flexible Qualifizierungswege zu bieten und Unternehmen bei der bedarfsgerechten Personalentwicklung ihrer angelernten Kräfte zu unterstützen. In der Nachqualifizierung werden an- und ungelernete (junge) Erwachsene, für die eine berufliche Erstausbildung nicht (mehr) in Frage kommt, über die Externenprüfung bei der zuständigen Stelle zu einem Berufsabschluss geführt. Konzepte zur „Berufsbegleitenden Nachqualifizierung von jungen Erwachsenen“ wurden im Rahmen einer vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) betreuten Modellversuchsreihe entwickelt und erprobt (vgl. z. B. ECKHARDT/GUTSCHOW/SCHAPFEL-KAISER 2002). Durch eine modulare Gestaltung wird eine an die individuellen Bedürfnisse angepasste Qualifizierung angestrebt. Durch



DOMINIQUE DAUSER

Dipl.-Psych., wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Ausbildung und Bildungsplanung im Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb), Nürnberg



PETER MUNK

Leiter des Referats 313 „Berufsorientierung; Chancengerechtigkeit für Jugendliche“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn



EVA SCHWEIGARD-KAHN

Dipl.-Soz.-wirt., wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Ausbildung und Bildungsplanung im Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb), Nürnberg

enge Kooperation zwischen Betrieb und Bildungsdienstleister ist eine arbeitsplatznahe Qualifizierung gewährleistet. Zertifikate sorgen für Transparenz und machen Qualifizierungswege nachvollziehbar (vgl. z. B. OBERTH/ZELLER/KRINGS 2006).

Nachqualifizierung regional etablieren

Die Erfahrungen aus der oben genannten Modellversuchsreihe und aus Folgeprogrammen zeigen, dass sich Nachqualifizierung regional nur dann etablieren kann, wenn in Abstimmung mit relevanten regionalen Akteuren vor Ort geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden. Hier setzt das BMBF-Programm „Perspektive Berufsabschluss“ mit der Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ an. Ziel ist es, Nachqualifizierung – in Ergänzung zu herkömmlichen Umschulungen und der beruflichen Erstausbildung – in ausgewählten Regionen nachhaltig zu etablieren (vgl. Kasten). Die Bedeutung regionaler Beratungsstrukturen zur erfolgreichen Implementierung von Nachqualifizierung wird im Folgenden aufgezeigt.

Im Beratungsnetzwerk kooperieren

Beratung im Kontext der Nachqualifizierung soll Personalverantwortliche anhand des Qualifizierungsbedarfs ihrer angelernten Belegschaft auf passgenaue Qualifizierungsmöglichkeiten aufmerksam machen, die Zusammenarbeit zwischen Bildungsdienstleistern und Betrieben verbessern und An- und Ungelernte auf ihrem Weg zum Berufsabschluss begleiten. Regional abgestimmte Beratungsangebote sollen bewirken, dass Betriebe verstärkt auch in die Weiterbildung von Geringqualifizierten investieren und An- und Ungelernte motiviert werden, sich beruflich zu qualifizieren. Indem bestehende Beratungsangebote für Unternehmen und An- und Ungelernte auf Nachqualifizierung ausgerichtet werden, wird vor Ort ein breites Angebot von Beratungs- und Unterstützungsleistungen aufgebaut. Zum Beratungsnetzwerk gehören Bildungsdienstleister, Agenturen für Arbeit bzw. Grundsicherungsträger nach dem SGB II sowie Aus- und Weiterbildungsberater/-innen der Kammern, Regionalmanager/-innen der kommunalen Wirtschaftsförderung und Bildungsreferentinnen sowie -referenten von Fach- und Branchenverbänden. Um Zugang zur Zielgruppe der An- und Ungelernten zu finden und adressatengerecht über das Thema Nachqualifizierung zu informieren, ist es sinnvoll, weitere (öffentliche) Beratungseinrichtungen für besondere Zielgruppen wie z. B. Gleichstellungsbeauftragte, Migrantenorganisationen, Betriebsräte und Beratungsstellen zur allgemeinen Lebensberatung einzubeziehen. Thematische Workshops helfen dabei, bei den genannten Institutionen Beratungskompetenzen für Nachqualifizierung

aufzubauen. In Abstimmung mit den regionalen Netzwerkpartnern entwickelte Beratungsinstrumente sollen unabhängig vom Beratungsanbieter Professionalität sichern. Trägerübergreifende Beratung hilft, den Bildungsmarkt transparent zu machen und Qualitätsstandards für Nachqualifizierungsangebote zu etablieren. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird darauf hingewirkt, Beratungsangebote zu Nachqualifizierung für Unternehmen sowie für An- und Ungelernte in bestehenden Institutionen zu verankern.

Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“

Die Förderinitiative ist Teil des BMBF-Förderprogramms „Perspektive Berufsabschluss“ (2008–2013), das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union kofinanziert wird. Ziel des Programms ist die nachhaltige Verringerung des Anteils von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne beruflichen Abschluss und die Verbesserung ihrer Zukunftschancen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sowohl präventive Maßnahmen zum Erreichen von Bildungs- und Berufsabschlüssen (Förderinitiative 1 „Regionales Übergangsmanagement“) als auch reintegrative Maßnahmen zum Nachholen von Berufsabschlüssen (Förderinitiative 2 „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“) notwendig.

In letztgenannter Initiative wurden in der ersten Förderrunde 22 Vorhaben in 12 Bundesländern gefördert (vgl. nebenstehende Übersicht). Das Auswahlverfahren für die Projekte der zweiten Förderperiode war zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht abgeschlossen.

Das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) unterstützt die beteiligten regionalen Vorhaben der zweiten Förderinitiative als wissenschaftliche Begleitung bei der Programmumsetzung.

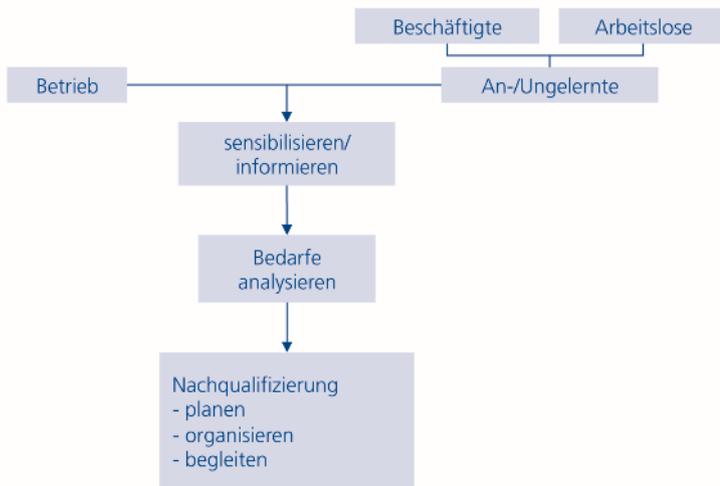
Weitere Informationen zum Programm unter www.perspektive-berufsabschluss.de



Qualitätsstandards im Beratungsprozess

Für die verschiedenen Phasen des Beratungsprozesses in der Nachqualifizierung (vgl. Abb., S. 34) wurden im Programm „Perspektive Berufsabschluss“ Qualitätsstandards herausgearbeitet und auf die besonderen Erfordernisse vor Ort ausgerichtete Beratungsinstrumente entwickelt. Dabei wurden auch auf andere Regionen adaptierbare Strategien zur Professionalisierung von Beratungsprozessen im Beratungsnetzwerk herausgearbeitet (DAUSER/SCHWEIGARD-KAHN im Druck). Exemplarisch wird im Folgenden aufgezeigt, wie Beratungsinstrumente für die Nachqualifizierung im Zusammenwirken der regionalen Netzwerkpartner gestaltet und regional etabliert werden.

Abbildung Das Beratungsmodell in der Nachqualifizierung



BEDARFE ANALYSIEREN: KOMPETENZFESTSTELLUNG IN DER NACHQUALIFIZIERUNG

In der beruflichen Nachqualifizierung werden an- und ungelernete (junge) Erwachsene über die Externenprüfung bei der zuständigen Stelle zu einem Berufsabschluss geführt. Die Betroffenen verfügen in der Regel über berufliche Erfahrungen aus ihrer (Erwerbs-)Biografie. Eine bedarfsgerechte Qualifizierung sollte daher auf bereits vorhandenen Kompetenzen aufsetzen. Eine fundierte Kompetenzfeststellung im Vorfeld der Qualifizierung ist damit eine wichtige Voraussetzung, um gerade dieser Zielgruppe individuelle Qualifizierungswege zu eröffnen. Die vorhandenen Kompetenzen der An- und Ungelernten werden entweder über eine systematisierte Fremdeinschätzung – z. B. durch Vorgesetzte oder vorgegebene standardisierte Testverfahren – oder durch Selbsteinschätzung erhoben. Für verschiedene Zielgruppen und Einsatzbereiche in der Benachteiligtenförderung sind bereits verschiedene Verfahren erprobt worden (z. B. ENGGROBER/BLECK 2005). Die Entwicklung eigener – auf die Anforderungen regionaler Akteure zugeschnittener – Verfahren für die Nachqualifizierung kann dennoch nötig sein. Denn Kompetenzfeststellung in der Nachqualifizierung muss möglichst den Bedürfnissen aller unmittelbar involvierten Akteure entgegenkommen und somit unterschiedliche Funktionen erfüllen. Im BMBF-Programm „Perspektive Berufsabschluss“ wurden verschiedene Verfahren zur Kompetenzfeststellung praxisorientiert (weiter-)entwickelt und regional eingeführt. Für einen ersten Kompetenzcheck haben sich Formblätter bewährt, mit deren Hilfe Bildungsberater/-innen oder auch Arbeitgeber Inhalte und Umfang der Berufserfahrung im angestrebten Beruf auf der Grundlage bestehender Ausbildungsordnungen einschätzen können. Angezeigt ist dieses Verfahren insbesondere bei der Nachqualifizierung von Beschäftigten, die schon in dem angestrebten Berufsfeld

arbeiten. Bei Personen, bei denen einschlägige Berufserfahrungen weniger konkret fassbar sind, wird eine Berufseignungsfeststellung angestrebt. Diese bietet gezielte Praxis-tests mit arbeitsmarktrelevanten Beobachtungsdimensionen. Alle eingesetzten Verfahren sind mit den zuständigen Stellen und meist auch im Netzwerk der regionalen Bildungsanbieter abgestimmt.

NACHQUALIFIZIERUNG PLANEN, ORGANISIEREN UND BEGLEITEN

Unternehmen erkennen angesichts des sich abzeichnenden Fachkräftemangels zunehmend die Notwendigkeit, auch Qualifizierungsreserven Geringqualifizierter zu erschließen. Insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen können langfristig angelegte Maßnahmen beruflicher Qualifizierung aber meist nur dann umsetzen, wenn sie bei deren Planung und Durchführung unterstützt werden. Um An- und Ungelernte Schritt für Schritt zum Berufsabschluss führen zu können, sind flexible betriebsnahe Qualifizierungskonzepte gefragt. Auch im Hinblick auf die Bedürfnisse der Zielgruppe ist es entscheidend, durch eine intensive Kooperation mit dem Betrieb ein Lernen im Arbeitsprozess zu ermöglichen. Für eine erfolgreiche Umsetzung von Nachqualifizierung im Zusammenwirken von Betrieb und Bildungsdienstleistern muss ein regelmäßiger Austausch zwischen den Beteiligten gewährleistet sein. Zudem kann es nötig sein, das Fachpersonal im Unternehmen für die praktische Unterweisung der Teilnehmenden zu schulen, um das Lernen am Arbeitsplatz zu unterstützen. Wenn Lernschwierigkeiten auftreten, kann es hilfreich sein, flankierende Maßnahmen wie Lernbegleitung für die Teilnehmenden anzubieten. Betrachtet man die Lebensumstände vieler potenzieller Interessenten für Nachqualifizierung ist im Einzelfall flankierend eine Hilfestellung bei der Organisation des (Lern-)Umfeldes durch sozialpädagogische Begleitung bereitzustellen. Solche abschlussorientierten modularen Nachqualifizierungsangebote aber sind auf dem regionalen Bildungsmarkt bisher kaum verfügbar. Deswegen werden im BMBF-Programm „Perspektive Berufsabschluss“ im Netzwerk der regionalen Bildungsanbieter und in Zusammenarbeit mit weiteren relevanten regionalen Akteuren für die jeweiligen Regionen maßgeschneiderte Nachqualifizierungsangebote entwickelt.

Erfolge und Herausforderungen regionaler Strukturentwicklung

„Perspektive Berufsabschluss“ ist ein Strukturprogramm. Wichtig ist es, in den ausgewählten Regionen nachhaltige Strukturen zu schaffen. In der ersten Förderunde wurden bis Ende 2009 ca. 6.500 Betriebe und ca. 5.000 An- und Ungelernte beraten, während es mit den regionalen Netzwerkpartnern ca. 9.500 Beratungskontakte gab (Ergebnis-

se des Monitorings durch die wissenschaftliche Begleitung, Stand Dezember 2009). Doch die in den ausgewählten Regionen vorangetriebene Strukturentwicklung für Nachqualifizierung lässt sich nur schwer in Zahlen fassen. Denn bei der Bewertung der Erfolge regionaler Strukturentwicklung muss man regionale Ausgangsbedingungen berücksichtigen wie z. B. die durch die Krise 2008/09 geprägte wirtschaftliche Lage vor Ort oder die Kooperationsbereitschaft regionaler Bildungs- und Arbeitsmarktakteure. Zudem haben die aktuellen Förderbedingungen auf langfristige Qualifizierungsmaßnahmen auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene entscheidenden Einfluss.

Zum Abschluss soll versucht werden, nach rund zwei Jahren Programmlaufzeit über alle ausgewählten Regionen hinweg ein erstes Fazit zu ziehen.

- Es wurden funktionierende Netzwerke für Nachqualifizierung aufgebaut: Bestehende Gremien und Netzwerke, wie Bildungsnetzwerke und Integrationsbeiräte wurden für ein Engagement für die Nachqualifizierung gewonnen. Eigene Netzwerke für Nachqualifizierung wurden mit den regionalen Bildungsanbietern, den zuständigen Stellen und den regionalen Trägern der Arbeitsförderung und Grundsicherung installiert. In Zusammenarbeit mit regionalen Bildungsanbietern und in Rückkopplung mit den zuständigen Stellen wurden Qualitätsstandards für Nachqualifizierung definiert, die an die regionalen Bedingungen angepasst sind. Instrumente zur Qualitätssicherung wie Qualifizierungspässe wurden eingeführt. Konzentrierte öffentlichkeitswirksame Aktionen für Nachqualifizierung wurden organisiert.
- Professionelle Beratungsangebote zur Nachqualifizierung für Unternehmen sowie für An- und Ungelernte wurden eingerichtet: Bestehende Beratungsangebote für Betriebe und An- und Ungelernte wurden auf Nachqualifizierung ausgerichtet, z. B. durch einen Know-how-Transfer in Multiplikatorenschulungen. Außerdem wurden Beratungsinstrumente zur Sicherung der Beratungsqualität bereitgestellt, z. B. Beratungsleitfäden, Fragebögen zur Bedarfserhebung, Kompetenzfeststellungsverfahren sowie Verfahren zur Dokumentation von Beratungsleistungen.
- Das regionale Nachqualifizierungsangebot wurde ausgebaut: Regionale Nachqualifizierungskataloge, die teilweise an bestehende Datenbanken angebunden sind, tragen dazu bei, die Angebotsstruktur vor Ort transparenter zu machen. Für Berufsfelder mit Beschäftigungschancen für An- und Ungelernte wurden auf die individuellen Voraussetzungen angepasste Nachqualifizierungskonzepte aufgelegt. Die vorliegenden Nachqualifizierungsangebote sind – trotz der für Bildungsdienstleister damit verbundenen Kosten – in vielen Regionen bereits über-

wiegend gemäß der Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung (AZWV) zertifiziert. Damit ist eine wichtige Voraussetzung für die Förderung durch die Agenturen für Arbeit erfüllt.

Die fokussierte Zielgruppe der sozial- und bildungsbenachteiligten (jungen) Erwachsenen wird über die regional verfügbaren Nachqualifizierungsangebote jedoch bisher nur eingeschränkt erreicht. Ein künftiges Aktionsfeld wird also sein, Nachqualifizierungsmöglichkeiten gerade auch für Personen mit weniger guten Ausgangsbedingungen zu erschließen. Bedarfsgerechte Dienstleistungsangebote wie weiterbildungsbegleitende Hilfen, die in dieser Richtung wirken könnten, müssen jedoch erst entwickelt, erprobt und regional implementiert werden. Bisher gibt es nur vereinzelt konzeptionelle und praktische Ansatzpunkte von flankierenden Unterstützungsleistungen in der Nachqualifizierung. Dazu gehören z. B. sprachsensibler Unterricht als zentraler Bestandteil einer adressatenorientierten beruflichen Weiterbildung (vgl. BETHSCHEIDER u. a. 2010). Die bereits erzielten Erfolge regionaler Strukturentwicklung in der Nachqualifizierung schaffen geeignete Voraussetzungen, dies in Angriff zu nehmen. ■

Literatur

- AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: *Bildung in Deutschland. Bielefeld 2010, S. 287*
- BETHSCHEIDER, M. u. a.: *Positionspapier Weiterbildungsbegleitende Hilfen als zentraler Bestandteil adressatenorientierter beruflicher Weiterbildung. Zur Relevanz von Deutsch als Zweitsprache und Bildungssprache in der beruflichen Weiterbildung. Frankfurt am Main 2010 – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/Positionspapier_WbH_2010.pdf (Stand: 15.10.2010)*
- BIBB (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Bonn 2010*
- DAUSER, D.; SCHWEIGARD-KAHN, E.: *Professionalität und Qualität in der Beratung – Entwicklung, Erprobung und Implementierung von Beratungsinstrumenten. Leitfaden für die Bildungspraxis, Bd. 49. Bielefeld im Druck*
- ECKHARDT, C.; GUTSCHOW, K.; SCHAFFEL-KAISER, F.: *Handlungsanleitung „Nachqualifizierung als zweite Chance zum Berufsabschluss“ des Bundesinstitutes für Berufsbildung, Good Practice Center 2002 – URL: www.good-practice.de/handlungsanleitung2.pdf (Stand: 13.10.2010)*
- ENGGRUBER, R.; BLECK, C.: *Kompetenzfeststellung im beschäftigungs- und bildungstheoretischen Diskurs – unter besonderer Berücksichtigung des Gender Mainstreaming. Dresden 2005*
- PROGNOS AG (Hrsg.): *Arbeitslandschaft 2030 – Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise. München 2010*
- OBERTH, C.; ZELLER, B.; KRINGS, U.: *Expertise Lernort Betrieb – Berufliche Qualifizierung von benachteiligten Jugendlichen: Methodische Ansätze für Ausbilder und Ausbilderinnen. Bonn 2006 – URL: www.good-practice.de/expertise_lernort_betrieb.pdf (Stand: 13.10.2010)*
- REINBERG, A.; HUMMEL, M.: *Schwierige Fortschreibung: Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. IAB-Kurzbericht Nr. 18/2007*